Schulreisen

Autor(en): **J.T.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **9 (1923)**

Heft 23

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-533301

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

darf nicht müßig zuschauen, wie diese moderne Krankheit sich immer mehr ausbreitet, sie darf kein Mittel unbeachtet lassen, die Genußsucht in all ihren Formen zu bekämpfen und zu verhindern. Die Jugend hat das Vorrecht, mit Mut und glühender Begeisterung den Kampf (gegen die Genußsucht) zu führen; jung gewohnt, alt getan.

Die mitgebrachten Erfrischungen sollen nicht schon vor der Schule, sondern einzig in der Pausenzeit verzehrt werden. Daß das Essen während des Unterrichts nicht geduldet werden darf, versteht sich von selbst. Es gibt Schulkinder, die mit Ausnahme der Unterrichtszeit immer beim Essen angetroffen werden; sie können sich nicht bemeistern, das „Mitgebrachte" bis zur Pause zu sparen. Diesem groben Unfug sollte so viel als möglich gesteuert werden.

Ein besonderes Augenmerk ist der sogenannten Schlecksucht der Kinder zuzuwenden und ihre Bekämpfung ist keine leichte Sache, da diese vielfach von Hause aus genährt wird. Es ist sicher, daß die heutige junge Generation fünfmal so viel Schokolade, Trops, Zuckersachen etc. konsumiert, als die vor wenigen Dezennien. — Die Schüler sind zu belehren, wie diese Sachen den Appetit verderben, wie sie die Zähne ruinieren, daß sie geringen Nährwert haben und daß sie viel Geld kosten. (Im Rechenunterricht kann man z. B. berechnen lassen, wie viel das in einem Jahre, in zehn Jahren samt Zinsen ausmacht, wenn ein Kind täglich fünf Rappen „verschleckt".) — Genaue Erkundigungen über die Herkunft des Geldes für Schlecksachen führen vielfach nach hartnäckigem Leugnen und allen möglichen Ausreden zu dem unerfreulichen Resultat, daß das Kind das Geld hiezu entwendet hat. Wenn dieses auch nicht der Fall ist, so untergräbt dennoch diese unnötige Verschleuderung der oft jährlich sich auf nette Sümmchen beziffernden Beträge den Sinn für weise Sparsamkeit. (Eine ganz praktische, sehr nützliche Ablenkung der Jugend von allen unnützen Ausgaben bieten die Schulsparkassen, die in vielen Schulen leider noch viel zu wenig Aufmerksamkeit finden. Die Erziehung der Jugend zur Sparsamkeit ist eines der besten Mittel zur Bekämpfung der Genußsucht. D. Sch.)

Was über die Schlecksachen gesagt wurde, gilt auch in gleicher Weise vom Rauchen der Knaben. Verbotene Früchte sind bekanntlich süß und der Nachahmungstrieb, alles den Erwachsenen nachzutun, spielt hier eine große Rolle. Aber nichtsdestoweniger heißt es den Kampf aufnehmen und durch Belehrung, Ermahnung und Zurechtweisung des Schülers zur Bekämpfung und Beherrschung seiner an und für sich nicht bösen, aber doch aus vernünftigen Gründen verbotenen Neigung zum sinnlichen Genuß anzueifern. (Schluß folgt.)

Schulreisen.

Jetzt ist die Zeit der Schulreisen. Fast jeden Tag sieht man jugendfrohe Scharen den Bahnhöfen und Schiffsstationen zusteuern, mit einer Freude im Herzen, die sich in hellem Jubel Luft macht. Es ist für die Lehrerschaft oft keine leichte Aufgabe, das wanderlustige Völklein in Zügel zu halten und doch die frohe Stimmung nicht zu trüben. Denn der Wünsche sind gar viele, die befriedigt werden möchten; und auch die Leistungsfähigkeit der Kinder ist sehr verschieden, und doch haben alle Schüler der gleichen Klasse das gleiche Ziel. Wie schwer ist es oft für die Lehrerschaft, die richtige Route zu wählen, die kindliche Marschfähigkeit richtig einzuschätzen und dabei doch ein Stücklein unseres lieben, schönen Heimatlandes zu durchwandern, das den Kindern neu ist. Denn erfahrungsgemäß wollen sie neue Gegenden sehen und durchstreifen. Darum zieht es die jungen Leute aus dem Hügellande hinein in die Berge an die blauen Seen oder hinaus nach den waldreichen Höhen des Jura, wo es sich so trefflich wandern läßt und wo man nie müde wird im Schauen geheimnisvoller Bilder, in unmittelbarer Nähe und in weiter, weiter Ferne, Bilder, die das Hügelland und selbst die Berge nicht bieten können und wo man so ausgezeichnete Ruhepunkte und Erholungsstationen findet, z. B. Weißenstein, Bad Lostorf bei Olten u. a. (NB. „Hier ist auch gut sein" für alle jene, welche für kürzere oder längere Zeit ihre Nerven ausspannen und sich dem süßen Nichtstun hingeben oder Badekuren machen wollen.) Das gleiche gilt natürlich auch von zahlreichen andern Punkten und lauschigen Plätzen unseres vielgestaltigen Heimatlandes, auch von vielen Ausflugszielen der Alpenlandschaft. Diese Zeilen möchten aber die Aufmerksamkeit unserer Leser im Mittellande besonders auf die Schönheiten des Juras hinlenken, weil man noch vielfach der Ansicht huldigt, eine Schulreise müsse unbedingt in die Alpen hineinführen. Tatsächlich kennt sich unser Jungvolk im Jura viel weniger gut aus als in den Alpen, weil man ihm fast nie Gelegenheit bietet, die Sache mit eigenen Augen anzusehen. Zudem kommen die allermeisten später wieder ins Alpenland hinein, bei Vereinsausflügen etc., während man den Jura fast ganz vergißt. Und er ist doch so schön, so heimelig und wieder so ganz eigenartig imposant.

Alle Lehrer und Lehrerinnen tun gut, wenn sie vor Antritt der Schulreise sich gegen Haftpflichtschaden versichern. Unsere Hilfskasse hat bekanntlich eine weitgehende Haftpflichtversicherung geschaffen, wo man für zwei

Fränklein diese drückende Beklemmung vom Herzen wälzen kann. (Einzahlungen auf Postscheckkonto VII 2443, Luzern, Hilfskassakommission, mit genauer Namensangabe.) Es gibt dann immer noch genug der Sorgen, wenn dieses Damoklesschwert auch nicht mehr über unserm Haupte hängt. Und daß es bei Schulreisen tatsächlich Unfälle geben kann, lehrt die tägliche Erfahrung zur Genüge, und daß man immer mehr geneigt ist, die Lehrerschaft für diese Unfälle verantwortlich und haftbar zu machen, weiß man leider auch zur Genüge. — Also versichert euch gegen Haftpflichtschaden!

Gute Vorbereitung der ganzen Reise ist unbedingt nötig. Es genügt nicht, daß man den Kindern einen allgemeinen Zuspruch hält, sie sollen sich richtig ausrüsten; man muß ihnen auch sagen, was alles zur richtigen Ausrüstung gehört, aber dabei nicht zu große Anforderungen stellen, auch nicht an den Geldbeutel der Eltern! Sehr zu empfehlen ist in dieser Hinsicht die Führung einer Schülerreisekasse für jede Schule oder Klasse, und mit den Einzahlungen soll schon zu Beginn des Schuljahres begonnen werden, in kleinen, aber regelmäßigen Beiträgen, wobei die Schüler anzuleiten sind, wie man diese und jene überflüssige Ausgabe vermeiden und das Geld für die Schulreise verwenden kann. Auch allfällige Bußengelder, wenn die Klasse selber die Entrichtung solcher beschlossen hat, gehören hierher.

Manchmal sehen sich die Schüler nur „zu gut" vor für die Schulreise. Man findet unter dem Reiseproviant allerlei verdächtige Sachen, Alkohol, Cigaretten etc., Dinge, die nicht geduldet werden dürfen. Denn Rauchen und Alkoholgenuß sind dem Kinde nie zuträglich, am allerwenigsten aber auf einer Schulreise. Der Lehrer aber gehe mit einem guten Beispiel voran. — Wenn man sich selbst verproviantiert, dann sorge man dafür, daß alle Kinder ihren Hunger und Durst angemessen stillen können. Eine kluge Kontrolle während der Reise ist da ebenso angezeigt wie vorher eine leichtverständliche Anleitung in der Auswahl des Proviants. Kehrt die Klasse gemeinsam ein zu einem Mittagessen oder sonst zu einer Erfrischung, so ist vorher eine genaue Vereinbarung mit dem Wirte unerläßlich. Und da halte ich es mit Jeremias Gotthelf, der in „Uli der Pächter" schreibt: „Es ist traurig, wenn über einem Leben keine andern Sterne stehen als Mahlzeiten; aber es ist dumm, wenn man ihnen Wert und Bedeutsamkeit absprechen will", denn „solche Mahlzeiten bilden die Glanzpunkte in dem Leben so vieler", und nicht zuletzt auch im Leben eines Schulkindes, das sich schon lange vorher auf das gute Essen auf der Schulreise freut. Das Wetter kann man oft nicht erzwingen und vorausbestellen, aber für einen recht guten, reichlichen Tisch kann man sorgen, und der macht den Kindern eine große Freude. Man lese nur die Reiseberichte der Schüler! Schulspaziergänge wollen nicht Fasttage sein.

Die Schulreise soll eine Zeit der Freude sein. Das Schulszepter darf hier nicht mitsprechen, man erreicht viel mehr, wenn man ans Ehrgefühl der Kinder appelliert. Kommen strafwürdige Ausschreitungen vor, so wickelt man solche Angelegenheiten besser diskret ab. Nur nicht Spektakel machen vor den Augen der Oeffentlichkeit! Nachher ist ja immer noch Zeit, mit den unbotmäßigen Leuten abzurechnen. Sonst wird die Stimmung der ganzen Klasse verdorben und wo kein Frohmut mehr herrscht, hat die Schulreise ihren Zweck verfehlt, mag man im übrigen noch so viele weise Lehren ausgeteilt haben. J. T.

Ein Streiflicht.

„Kinder, was für ein Fest feierten wir gestern?" fragte ich am Pfingstmontag meine Kleinen. Eine ganze Anzahl weiß es nicht, trotzdem gestern alle die Kirche besuchten, alle das Evangelium hörten, die Predigt vernahmen, das Täubchen vorne auf dem Hochaltar sahen: Das Pfingstfest ging spurlos an ihnen vorüber. Der Lehrer möchte schimpfen über Unaufmerksamkeit, Nichtaufpassen, Dummheit, doch halt, „sind die Kleinen daran schuld, daß die Feier auf sie ohne Eindruck geblieben?" Nein, das Fest wurde ihnen nicht nahe gebracht; allerdings sind sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß wir morgen Pfingsten feiern, aber es war zu wenig! Und wenn der Lehrer die Geschichte erzählt hätte? Auch das würde nicht genügt haben. Wir sollten eben diese Feste im biblischen Geschichtsunterrichte behandeln können, nach ihren Vorbildern, ihren Grundlagen, ihrer Auswirkung, ihren Spuren im Volksleben, wir sollten uns wieder enger an die kirchlichen Feste anschließen, dann würden diese nicht oft so spurlos an den Kindern vorbeigehen. „Schon recht, das da, aber woher die Zeit!" Eben immer das gleiche Lied! Wir müssen abbauen mit dem entfernter liegenden Stoffe, besonders des alten Testamentes; dann werden wir Zeit finden, um die Kleinen wieder mit der Kirche feiern, beten, trauern zu lehren. 60, 70 Geschichten in einem einzigen Jahre behandeln zu müssen, ist eine Ungeheuerlichkeit, die unbedingt zum Wortunterricht gehören muß. Die ganze herrliche Liturgie muß so vollständig unberücksichtigt gelassen werden, daher kommt die Teilnahmslosigkeit weiterer Kreise an den Feiern der Kirche: man versteht sie nicht, man versteht seine Mutter nicht mehr, man hat sie ja das nie gelehrt. Also auch hier Vereinfachung der weiten Stoffgebiete zugunsten der Vertiefung!